

Mathilde Scholl  
Belfortstrasse 9  
Cöln a. Rh.

Manuscript.  
Darf nicht weitergegeben & nicht  
vervielfältigt werden.

Ste 14  
Ste 18

ZWEIGVORTRAG  
von Dr. Rudolf Steiner.  
Stuttgart, 14. 2. 15.

Kampf Michaels hinter der  
Kulissen - Beurteilung der  
russische Oktoberrevolution  
Anfängen der  
französischen. 8/9

Freilager  
The Fair.

Youngfrank. Orleans. S. 12

Meine lieben Freunde!

Ich kann mir leicht vorstellen, dass jemand aus den Betrachtungen, die gestern hier angestellt worden sind, die Schlussfolgerung zieht, dass diejenigen Persönlichkeiten, welchen Menschenenvölkern, den Menschengruppen, den Völkern angehören, die erst in der sechsten Kulturperiode ihre besondere Mission empfangen, weil sie, wie der gestrige Ausdruck lautete, der Zeit angehören, in der die Entwicklung bereits in absteigender Entwicklung erfolgte, geringer bewertet seien als diejenigen, die Angehörige sind von Menschengruppen der aufsteigenden Entwicklung. Ich sage, ich kann mir leicht vorstellen, dass jemand diese Schlussfolgerung zieht. Mit anderen Worten: ich kann mir leicht vorstellen, dass gerade aus alledem, was gestern gesagt worden ist im Anschluss an andere Bemerkungen, jemand erst recht ein Werturteil macht unter dem Eindruck von allerlei Emotionen und Gefühlen, und so kann dasjenige sich erfüllen, worauf ich ja aufmerksam machte, dass dasjenige, was insbesondere in Bezug auf diese Dinge an einem Orte gesprochen wird, an anderen Orten missverstanden werden muss. Nicht etwa deshalb, weil es gefährdet ist nach den Bedürfnissen eines Ortes oder bestimmter Menschen, sondern weil es nicht aufgefasst wird mit der nötigen Objektivität, sondern mit Leidenschaft und allerlei nationalen Aspirationen. Es könnte dann jemand sagen: also hast du ja doch nur Worte gebraucht, um gewissermassen der mittel-europäischen Kultur zu schmeicheln und wir fühlen uns, die wir der ost-europäischen Kultur angehören, wir fühlen uns tief beleidigt von dem was da gesagt worden ist. Ja, meine lieben Freunde, wenn ein solches Urteil gefällt wird, so beweist es nichts, als

dass dasjenige eintritt, was ich gerade gestern versuchte so darzustellen, dass es eben vom theosophischen, von geisteswissenschaftlichen/empfinden abgelöst werden muss, dass es so abgelöst werden muss, dass sich theoretisches, rein theoretisches, rein abstraktes Denken ~~umwandelt~~ in unmittelbares Erleben, dass uns dasjenige, was sonst ~~bloß~~ unserem Wissen angehört hat, empfindungsgehemmt und erlebensgemäss nahe tritt. Wer eben so urteilen würde, wie eben angedeutet, der würde nur theoretisch abstrakt urteilen. Denn wie würde das konkrete, das ins Erleben übertretende Urteil in einem solchen <sup>dass wir eben,</sup> Falle lauten? So würde es lauten, wenn das wahr ist, was auseinandergesetzt worden ist, einer Zeit entgegenzugehen, wo diejenigen, die da folgen wollen den Fortschritt der Kulturentwicklung, nicht mehr aufgehen dürfen in dem ~~bloß~~ nationalen Erleben. Die fünfte Kulturperiode war dazu geeignet gerade durch ihre Eigentümlichkeit, dass die ihr angehörigen Persönlichkeiten in einer gewissen Weise aufgingen, und sich hinaufzuringen wiederum persönlich, in und aus dem nationalen Empfinden. Die ~~sechste~~ ~~und~~ ~~siebente~~ Kulturperiode werden so sein, dass diejenigen, die bloß national sein wollen, zurückbleiben hinter den Aufgaben der Menschheit. Aber das ist ja der Grund, m.i.W warum wir geisteswissenschaftliche Weltanschauung treiben, dass die Menschheit sich <sup>heraus</sup>herauswringe aus dem ~~bloß~~ nationalen Empfinden, aus demjenigen Empfinden, das nicht allgemein menschliches Empfinden ist. Also, was geschlossen werden muss aus dem gestern Gesagten, es ist etwas ganz, ganz anderes. Es ist: Dass die mitteleuropäischen Nationalkulturen diejenigen sind, die als Nationalkulturen Impulse in sich haben, welche zusammenfallen mit der grossen Sendung der nachatlantischen Kultur. Dass aber dann Kulturen kommen, die notwendig wachsen, dass die Menschen herauswachsen aus dem nationalen Impulsen, und dass es nicht geht, dass diejenigen, die heute die Vorzügler (man sagt ja "Nachzügler", warum sollte man nicht sagen "Vorzügler") sind der späteren Kulturen, nun ganz in ihrem nationalen Erleben, und zwar mit Fronenzierung, in ihrem nationalen Erleben aufgehen, wie es von der Bevölkerung Osteuropas geschieht, mit anderen Worten: dass sie in diesem nationalen Empfinden noch nicht ihre Sendung empfangen haben, dass sie <sup>darauf</sup> angewiesen sind, dasjenige, was als Geisteswissenschaft erzeugt wird,

in sich aufzunehmen, um über das Nationale hinauszuwachsen. Lebendiges Verstehen ist auch da notwendig. Allerdings, man wird schwerlich in unserer heutigen Zeit, in der sich die Leidenschaften <sup>so</sup> gegenüberstehen, dasjenige finden können, was notwendig ist, damit die Menschen auf dem Boden der ja wahrhaftig Objektivität erstrebenden Geisteswissenschaft sich voll stellen können, - sich voll stellen können auf den Boden des rein Menschlichen. Geisteswissenschaft, wir treiben sie, damit gerade etwas sich ausbreite über die ganze Erde, was über alle Differenzierungen hinausgeht, und deshalb sollten diejenigen, die sich der Geisteswissenschaft zuwenden aus allen Nationen heraus, objektives Verständnis gewinnen können für so etwas, wie es ja auseinandergesetzt worden ist in jenem Vortragszyklus, der den Titel trägt "Die Mission einzelner Volksseelen", <sup>1910</sup> der überall, überall wo es Theosophen gibt, studiert werden sollte. Seine Bedeutung hat er ja auch gerade dadurch, m.l.F dass er Jahre lang, man darf sagen, manche Jahre vor diesem Krieg gehalten worden ist, sodass ihm Niemand vorwerfen kann, er sei aus der Stimmung dieses Krieges heraus erzeugt worden. Nicht darauf kommt es eben an, dass dasjenige, was da oder dort gesprochen wird, nicht allgemein gültige Wahrheiten enthielt, sondern darauf kommt es an, dass man einsehen muss, dass man diese Wahrheiten nicht überall verträgt. Als ich vor Monaten hier gesprochen habe, habe ich darauf aufmerksam gemacht, dass wir in Mitteleuropa es gewissermassen leicht haben, objektiv zu sein, leichter als die Andern. Warum wir ~~es~~ es leichter haben, das geht gerade aus jenem Vortragszyklus hervor. Alles aber auch, was-ich möchte sagen - die tieferen Lehren unserer ~~ernsten~~ Ereignisse sind, weist uns darauf hin, m.l.Fr., dass aus den verschiedensten Untergründen unserer gegenwärtigen Weltkultur <sup>elwes</sup> sich heraus entwickeln muss, was zusammenfällt mit unserem theosophischen, unserem geisteswissenschaftlichen Streben. In gewisser Beziehung kann man sagen: diese ~~ernsten~~ Ereignisse sind etwas wie eine mächtige Hindeutung auf die Notwendigkeit <sup>es</sup> geisteswissenschaftlichen Erlebens in der Welt. Sie beweisen, dass dieses geisteswissenschaftliche Erleben kommen muss. Daher kann selbstverständlich das doch nur etwas Secundäres für uns sein, was zu den unmittelbaren Empfindungen eines Ortes ge-

Kristiania

✓  
unser

hört. Unsere eigentliche Aufgabe ist, dasjenige in unser seelisches Erleben überzuführen, was jetzt schon überall herabgetragen werden kann ohne innere Anstößigkeit, trotzdem auf so vielen Gebieten eben Vorurteile über Vorurteile vorhanden sind. Dasjenige, was Anschauungen sind über das allgemein Menschliche in Menschen aus der Geisteswissenschaft heraus, das bereitet uns ja auch vor, objektive das auch übersehen zu können, in das wir durch die Erkenntnisentwicklung, die Weltentwicklung hinein versetzt sind. Dann dieses, wohinein wir versetzt sind, ist gewissermaßen der Boden, aus dem wir heraus wachsen; und dasjenige, wodurch wir heraus wachsen sollen, sind die Impulse, die wir durch die Geisteswissenschaft aufnehmen. Im Grunde genommen sind wir ja doch nur <sup>mit</sup> der einen Hälfte unseres Wesens, n.l.Br., in all den Differenzierungen drinnen, die über die Erde hinverbreitet sind, mit unserem physischen Leibe und unserem Aetherleibe, die wir gewissermaßen der Erde zurücklassen auch, wenn wir in den anderen Zustand eingetretten, den wir als Schlaf bezeichnen können. Mit dem Ich und dem Astralleib aber gehen wir dann heraus aus unserem physischen Leibe und Aetherleibe, und sind dann mit unserem Ich und Astralleibe in der Welt, die der Mensch eben betritt, wenn er durch die Pforte des Todes geht, in der Welt, wo alle irdischen Differenzierungen aufhören, in der Welt, in welche uns die Erkenntnisse der Geisteswissenschaft eben einführen sollen. Derjenige, der Initiationserkenntnis zu seinen eigenen Erkenntnissen machen kann, n.l.Br., der ist durch diese Initiationserkenntnis wahrhaftig schon geschützt davor, in einseitiger Weise irgend einem der Volkgeister einen besonderen Vorzug zu geben. Dann wie kommen wir dann mit dem besonderen Volkgeist in Berührung, dem wir angehören? Wenn wir, n.l.Br., vom Einschlafen bis zum Aufwachen in der geistigen Welt wollen mit unserem Ich und Astralleibe, da sind wir mit unserem Volkgeist, mit dem Volkgeist, der unserer Nationalität gewissermaßen vorsteht, nicht in Berührung, sondern wir sind nur in Berührung mit diesem Volkgeist während unseres wachen Tageslebens, vom Aufwachen bis zum Einschlafen. Unter den Kräften, in die wir untertauchen, wenn wir in den physischen Leibe und den Aetherleibe untertauchen, sind auch die Kräfte, in die hineinverarbeitet der Volkgeist des Volkes, dem

Vergl.  
Dornach  
1914  
Hierher  
Kommt  
man das  
Sein in  
die Ich  
Welt hinein  
ein?  
gedr.  
1937  
2. Vortrag

wir angehören. Wir betreten sozusagen das Feld dieses Volkageistes indem wir aufwachen, wir verlassen es wieder, wenn wir einschlafen. Derjenige aber, welcher Initiationserkenntnisse sich erwirbt, der muss ja gerade während dieser Erwerbung in der Welt weilen, in der nicht sein Volkageist gerade ist, dass er muss eintreten in die Welt, in der wir leben zwischen Einschlafen und Aufwachen. Und da stellt sich dann etwas Besonderes heraus, u. l. Fr. *Nehmen* wir an, ein Mensch gehört also einem ganz bestimmten Volke an. Jeder gehört ja einem Volke an, indem er sich zu einer bestimmten Nationalität rechnen muss. Dann der Mensch nun mit dem Einschlafen die Sphäre seines Volkageistes verlässt, dann steht er eben mit diesem Volkageist nicht mehr in Berührung, bis er wieder aufwacht. Dahinein begibt sich auch derjenige, der sich Initiationserkenntnisse erwirbt, und er kommt zusammen während der Zeit vom Einschlafen bis zum Aufwachen mit den anderen Geistern der Völker, die sonst auf der Erde leben, nur nicht mit seinem eigenen Volkageist. Also man durchläuft ein *Einfluss* mit den anderen Volkageistern in der Zeit zwischen Einschlafen und Aufwachen, und mit seinem Volkageiste in der Zeit zwischen Aufwachen und Einschlafen. Nur ist das Zusammenleben mit den anderen Volkageistern nicht so, dass man mit jedem Einschlafen lebt, sondern man lebt mit ihrer Verbindung, gleichsam mit ihrer Gesamtheit, mit dem, was sie in Verhältnis zu einander vollbringen, mit der *Gesamtheit* der übrigen Volkageister. Also denken Sie sich, das menschliche Leben wechselt ab zur Zeit der Initiationserkenntnis zwischen einem *Erleben* mit dem Volkageiste im Wachzustande, und einem Erleben mit der Gesamtheit der anderen Volkageister im Schlafzustand. Nur gibt es ein Mittel gleichsam, u. l. Fr., wodurch wir ein ständiges Zusammenleben haben mit den anderen Volkageistern, wodurch wir nicht mit ihrer Gesamtheit zusammenkommen im Schlafe, sondern mit einem bestimmten Volkageiste zusammenkommen. Das ist, wenn wir ein Volk besonders leidenschaftlich hassen. Das ist das Abnorme. Wir können nicht entgehen, wenn wir ein Volk besonders hassen, dass wir während des Schlafes in die Sphäre seines Volkageistes kommen. Und derjenige der sich Initiationserkenntnisse erwirbt, der würde, wenn er ein Volk aus rein persönlichen nationalen Gründen besonders hasst, er

würde in die Sphäre seines Volksgeistes sich begeben, gerade wenn er in das Feld der Initiation eintritt. Und es würde sich für ihn sehr bald die Unmöglichkeit ergeben, in drinnen orientlich zu werden. Trivial ausgedrückt könnte ich sagen: Derjenige, der aus nationalen persönlichen Leidenschaften heraus ein anderes Volk besonders hasst, ist dazu verurteilt, mit dessen Volksgeist zu schlafen. Das ist trivial ausgesprochen, aber ganz wörtlich zu nehmen. Die Tatsachen der geistigen Welt, die sorgen schon dafür, dass das ganze Menschengeschlecht eine Einheit ist, und dass ein Sich-Heraussondern nicht möglich ist. Aber wenn wir solche Tatsachen ins Auge fassen, z.B. dass können wir daraus so manches lernen. Wir sprechen ja davon, dass die Welt, in der wir ausserlich mit unseren Sinnen und mit unserem Verstande, der an das Gehirn gebunden ist, leben, dass diese Welt eine grosse Täuschung, eine Maja ist; aber nach dieser Wahrheit, dass die Welt eine Maja ist, wir sehen sie allzu abstrakt, wir nehmen sie bloss theoretisch. Ich möchte sagen, wir lassen uns noch hierbei, diese Wahrheit verstandesmässig zu fassen. Sie lebensevoll zu erfassen, das widerstrebt nicht nur unser Verstand, sondern oftmals sogar unser Willen. Denn dasjenige, was hinter der Welt der Täuschung ist, das sieht so aus, dass wir nicht wollen, dass es so ~~aussehen~~ <sup>scheinen</sup> ~~aussehen~~ <sup>fürchten</sup> ~~aussehen~~ <sup>fürchten</sup>, dass wir uns davor scheuen, dass wir uns davor fürchten, weil uns die Wahrheit unbehagen ist. ~~zu~~ <sup>zu</sup> wissen, dass die ganze Menschheit im concreten Sinne eine Einheit ist, das ist ja nicht bequemer, denn es gestattet nicht, dass man in einseitiger Weise Gefühle und Enthusiasmus so betrachtet, wie sie heute vielfach betrachtet werden, sondern es belehrt uns darüber, was das bedeutet in der Welt der Wirklichkeit. Das aber ist unbehagen. Der Wille scheut oftmals noch mehr vor der Wahrheit zurück, als die Einsicht, als der Verstand. Darum braucht man sich nicht zu verwundern, wenn in unserer Zeit die Wahrheiten der Geisteswissenschaft noch vielfach gelten als Lüge, denn die Lüge der Zeit fürchtet sich vor der Wahrheit der Welt. Hinter die Erscheinungen zu blicken, das gibt aber erst die Möglichkeit, zu verstehen, was eigentlich geschieht. Ich habe gestern bereits darauf hingewiesen, und will nun in einem speziellen Falle es noch ausführen:



Fransin  
Aetherleiber

der Kultur des Einzelnen, - besteht darin, dass der Aetherleib sel-  
ber durcharbeitet wird, durchtränkt wird mit Kräften und Kraftwir-  
kungen, und in einer sehr scharf geprägten Weise daher durch die  
Pforte des Todes tritt, und dann drinnen ist in der geistigen Welt.  
Solche Aetherleiber lösen sich lange nicht auf, sie bleiben lange  
als Spektren vorhanden. In seiner Vorstellung hat der Angehörige  
des französischen Volkstums, in sofern er ihm angehört, eine ganz  
bestimmte Meinung von sich, von dem, was er gilt in der Welt. Das  
ist aber nichts Anderes, als die Spiegelung von den festarbeiten-  
den Kräften im Aetherleibe. Der Aetherleib ist plastisch festge-  
bildet, und tritt so über in die geistige Welt.

Russische  
Aetherleiber

Ganz anders ist das bei einem Aetherleib eines russischen  
Menschen. Der hat nicht eine so feste Prägung. Der ist gewisser -  
massen elastischer. Erlöst sich in der geistigen Welt leichter  
auf. Daher sind die Seelen durch ihn weniger gefesselt. Während  
durch das Hinschauen auf den aus einer/ Hochkultur hervorgehenden  
Aetherleib des Franzosen die französische Seele länger sozusagen  
verbunden ist mit dem Aetherleibe, ist die Seele des russischen  
Menschen nur kurz verbunden mit dem Aetherleibe. Es bedeutet das,  
was der Aetherleib durchmacht nach dem Tode, weniger für diese  
Seele des Ostens. Das aber hat eine sehr bestimmte tiefgehende,  
bedeutsame Wirkung für dasjenige, was gewissermassen hinter den  
Kulissen unseres Daseins geschieht in der Gegenwart. Die Schick-  
sale der russischen Seele sind ja ganz andere, als die Schicksale  
der französischen Seele in der Zeit zwischen dem Tode und einer  
neuen Geburt.

Theodora

Nun wissen wir ja aus den verschiedensten Betrachtungen,  
dass wir entgegen gehen im zwanzigsten Jahrhundert dem Aetherischen  
Wirken des Christusgeistes. Hingewiesen ist darauf schon im exote-  
rischsten Sinne an der entsprechenden Stelle des Mysterien Dra-  
mas "Die Pforte der Einweihung", von der Wieder-Erscheinung des  
Phigetus als aetherische Körperlichkeit. und hingewiesen ist da-  
rauf auch schon in verschiedenen Betrachtungen, dass dieses Erschei-  
nen

nen des Christus für diejenigen Menschen, die fähig sein werden, ihn zu schauen, vorbereitet wird seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, indem der wirkende Zeitgeist seit dieser Zeit ein anderer ist als früher. Durch Jahrhunderte vorher war G a b r i e l der wirkende Zeitgeist, seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts ist, M i c h a e l der wirkende Zeitgeist.

Michael ist es, der vorzubereiten hat gewissermassen die Erscheinung des Christus als aetherische Wesenheit. Das alles muss aber vorbereitet werden, das alles muss gewissermassen in der Entwicklung gefördert werden, und es wird gefördert; in der Art wird es gefördert, dass Michael gewissermassen den Kampf führt für die Erscheinung des Christus, dass er die Seelen in dem Erlöben zwischen Tod und neuer Geburt vorbereitet auf dasjenige, was in der Erdenaura zu geschehen hat. Nun würden scharf geprägte Aetherleiber, die in der elementarischen Welt um uns herum sind, immer störend sein in der Zeit die herankommen muss, wo rein gesehen werden soll diese Aethergestalt, die der Christus annehmen muss. Näherstehen einer reinen Auffassung dieser Aethergestalt diejenigen Seelen, die durch ihre aetherischen Leiber weniger berührt sind nach dem Tode. Daher stellt sich Folgendes heraus: Wir sehen, wie ein Teil der Arbeit des Michael dahingeht, beizutragen zur Auflösung der Westeuropäischen hochkultivierten Aetherleiber, die eine feste Gestalt haben, und wir sehen, wie sich Michael bedient in diesem Kampfe der Osteuropäischen Seelen; und so sehen wir Michael, gefolgt von den Schaaren der Osteuropäischen Seelen, kämpfend gegen die Westeuropäischen <sup>Aetherleiber</sup> Seelen und die Eindrücke, die die Seelen nach dem Tode haben. So gibt es einen lebendigen Kampf hinter den Kulissen des heutigen Daseins! Dieser Kampf ist vorhanden, dieser Kampf in der <sup>geistigen</sup> Welt. Dieser Kampf im Himmel gleichsam, er spielt sich ab zwischen Russland und Frankreich in der geistigen Welt. Ein lebendiger Kampf zwischen Osten und Westen. Und dieser Kampf ist die <sup>W</sup>ahrheit, und dasjenige, was sich in der physischen <sup>W</sup>elt abspielt, n.l.Fr., das ist die Russere <sup>M</sup>aja, das ist die Entstellung der <sup>W</sup>ahrheit. Und man bekommt auch da, wie so oft, wenn man die geistigen Tatsachen betrachtet,

auf diesem Gebiet jenen erschütternden Eindruck, dass oftmals dasjenige, was hier im Felde der Täuschung sich vollzieht, das gerade Gegenteil von dem ist, was in der geistigen Welt als Wahrheit sich vollzieht. Denken Sie sich das ungeheuer Erschütternde für denjenigen, der Initiationserkenntnis erwirbt, dass ein Bündnis besteht zwischen Völkern, die sich in der geistigen Welt auf's Heiseste bekämpfen. Solche Dinge dürfen natürlich nicht verallgemeinert werden, nicht etwa darf die Schlussfolgerung gezogen werden, dass in der geistigen Welt *a l l e s* entgegen<sup>1</sup> gesetzt ist der physischen Welt. Jeder einzelne Fall muss untersucht werden. Aber für diesen Fall bekommen wir auch diesen erschütternden Eindruck, diesen man möchte sagen, unsere Erkenntnis zunächst vernichtenden Eindruck. So sieht es eben vielfach anders aus hinter den Kulissen des Daseins, als es in der äusseren Welt aussieht. Aber begreiflich werden uns die Dinge in ihrem wahren Zusammenhang nur, wenn wir eben hinter die Kulissen des Daseins mit dem Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft leuchten können. Dann aber werden sich auch in unsere ganze Auffassung hineinprägen diejenigen Gefühle, welche gleichsam in die Wahrheit untertauchen lassen unsere Herzen gegenüber den Vorurteilen, in denen wir befangen sein müssen, wenn wir uns nur den Strömungen der äusseren physischen Welt hingeben. Wirklich ist Mitteleuropa heute hineingeschoben zwischen zwei kämpfende Mächte, und müssen gewissermassen sie auseinanderhalten. Daraus ergibt sich aber der Zusammenhang zwischen demjenigen, was ich gestern als das Ringens der mitteleuropäischen Kultur bezeichnet habe, gegenüber dem, was links und rechts, wie unklarnernd, diese mitteleuropäische Kultur bedrängt. Das ist das Karma der mitteleuropäischen Kultur: ihre Entwicklung sich abspielen zu sehen zwischen dem, was sich bekämpfen muss durch eine irdengeschichtliche Notwendigkeit. Die rechten Gefühle für den tragischen Conflict der Verhältnisse, insofern sie jetzt Mitteleuropa betreffen, geht ja erst aus einer solchen Betrachtung hervor. Dann, dann erst merken wir, wenn wir eine solche Betrachtung zu Grunde legen, dass wirklich im Grunde genommen Nichtbeteiligung an den Mädeln, die eigentlich auszufechten sind das Charakteristikon für Mitteleuropa ist. Unschuldiges Verhalten zu diesen Mädeln und in das Karma

mit hinein verwickelt sein! Und wir haben nun auch gesehen, n.l.Fr., wie der ganze Zusammenklang dessen ist, was da in der Evolution enthalten ist. Wir haben gesehen, wie beteiligt ist der Osten und Westen Europas an dem kommenden Christusergebnis. Wenn wir das Ringen der mitteleuropäischen Kultur mit ihrer Vereinigung, wie ich es gestern charakterisiert habe, „von Geistigen und Leiblichen ins Auge fassen, dann haben wir auch die besondere Ausgestaltung des Christus-Impulses, der ja der Träger dieser Vereinigung des Geistigen und Leiblichen ist. Mitten also in Europa das Phänomen, das Christentum überzuführen in die Erdenergebnisse; hier sich abspielend etwas von ungeheurer Bedeutung auf dem physischen Plan. Und rechts und links etwas, was erst erkämpft wird auf den höheren Planen. Physischer Plan und geistiger Plan schliessen sich zusammen, wenn wir sie so betrachten. Das ist die Ergänzung zu dem gestern Auseinandergesetzten, n.l.Fr. Und so ist es im Grunde genommen mit aller Evolution, soweit sie sich unter dem Einfluss des Christus-Impulses nach und nach entwickelt hat. Denn was jetzt im 20. Jahrhundert geschieht, hat sich ja nach und nach entwickelt. Der Christus-Impuls ist eingezogen durch das Mysterium von Golgatha in die irdische Menschheitsentwicklung, und er hat darinnen gewirkt. Aber wenn er nur hätte so wirken können, der Christus-Impuls, wie ihn die Menschen verstanden haben, da hätte er wenig wirken können bisher. Wir fangen ja erst an mit dem Verständnis, wir fangen erst an durch Geisteswissenschaft, etwas zu begreifen von dem, was das Mysterium von Golgatha ist. Der Christus-Impuls hat gewirkt, aber wahrhaftig wirkte er am wenigsten darin, was das Gezänk und Geschrei der Theologen war. Schlimm wäre es gewesen, wenn nur so viel von dem Christus-Impuls hätte hereinkommen können in die Erdentwicklung, als die Menschen verstanden haben zu den verschiedenen Epochen mit ihrem Verstande. Aber ich habe darauf hingewiesen, wie der Christus-Impuls durch die Jahrhunderte in unbewusste Seelenkräfte gewirkt hat. Ich habe Ihnen geschildert wie am 28. Oktober Constantin gegenüberstand dem Maxentius, und wie da eine Schlacht geschlagen wurde, durch die entschieden worden ist das Schicksal von Europa. Nicht durch die Kunst der Feldherren wurde diese Schlacht geschlagen, sondern durch dasjenige, was sich im Unterbewusstsein

x \* P

des Menschen zugetragen hat. Maxentius befragte die Sybillinischen Bücher, Die verführten ihn, statt seine Heere in Rom in Sicherheit zu lassen, sie aus den Toren Roms zu führen, den Heeren Constantins entgegen. Constantin aber hatte den Traum, dass Monogramm Christi seinem Heere voranzutragen zu lassen. Man folgte also nicht den Bescheidheiten der Feldherrn, sondern man folgte Träumen, das heisst den Impulsen des Unterbewusstseins. Von dem, was daraus entstand, hat Europa seine Gestaltung bekommen. Nicht von dem leitete sich her die wirkliche Gestaltung des Christus-Impulses, was die Theologen sanken, sondern von dem, was der lebendige Christus auf den Feldern war, wo Er wirken kann, Nicht die menschlichen Begriffe von Christus, auf die kommt es nicht an, sondern der lebendige Christus, der durch die Impulse wirkt, die die Seinigen sind. Wenn Ihn die Menschen nicht verstanden, ging er in das hinein, wo man nicht zu verstehen braucht, wo man in Träumen aufnimmt, was in die Willenssphäre übergehen soll.

Jungfrau  
Orléans

Und wiederum war es einmal in Europa, dass der Christus-Impuls hereingedrungen ist, und Europa eine bestimmte Gestaltung gegeben hat.: im 15. Jahrhundert, als durch das einfache Landmädchen die Jungfrau von Orléans, Europa eine ganz andere Gestaltung bekommen hat. Hätte dazumal England über Frankreich gesiegt, was die Jungfrau von Orléans <sup>späterer</sup> verhindert hat, so wäre aller geschichtliche Verlauf ein anderer geworden. Aber wahrhaftig, das Hirtenmädchen von Orléans hat nicht menschliche Weisheit gehabt, sondern in ihr hat gewirkt der Christus-Impuls durch seinen Michaelischen Vorläufer, unserlich zu Gunsten Frankreichs, in Wirklichkeit zu Gunsten Englands, denn England hätte sonst nicht die Entwicklung durchmachen können, die es durchgemacht hat. Aber es wirkt mit ungeheurer Deutlichkeit, für denjenigen, der die Welt geistig durchschauen will, der Christus-Impuls dazumal hinein in dasjenige, was geschehen sollte.

Ich habe öfters darauf aufmerksam gemacht, dass jene alten Legenden, jene alten Sagen und Mythen Wahrheiten enthalten, die darauf hinweisen, dass in den 13 Nächten zwischen Weihnachten und

dem Fest der Erscheinung, des Dreikönigenfest, den Nächten der tiefsten Winterfinsternis, die Zeit, die Erdenkräfte dem Hellschertum ganz besonders günstig sind. Da, wo sozusagen die physischen Kräfte sich am meisten zurückziehen in Untätigkeit, da wirken die geistigen Kräfte ganz besonders. Diese 13 Nächte, von Weihnacht bis zum 6. Januar, - so erzählt uns eine alte Norwegische Legende - schlief Olaf Goteson. Und in diesem Schlafe hat er durchgemacht all dasjenige in Imaginationen, was wir nun theosophisch erkennen als Kama loca, als Seelenwelt, als Geisteswelt. Das ist eine Wahrheit. Und gar mancher kann, der, ich möchte sagen, besonders am Tor steht der Initiation, - er kann dieser Initiation die letzte Vollendung geben, wenn er es zu einem ganz besonders konzentrierten inneren Erleben in dieser Zeit bringt, in die hinein deshalb mit Recht versetzt ist die Geburt des Christus, des geistigen Sonnenlichtes. Man könnte sagen: wenn jemand eine unbewusste Initiation erleben soll, wann würde er sie am besten erleben? Dann würde er sie am besten erleben, wenn er zubereitet wird in diesen Nächten, wenn er in einem Schlafzustand ist, einer Art weltentwücktem Zustand bis zum 6. Januar. Könnten wir nicht voraussetzen, dass auch das ganz gewiss nicht gelehrte oder geisteswissenschaftlich geschulte, aber innerlich spiritualisierte Hirtenmädchen, die Jungfrau von Orléans, am besten initiiert hätte werden können, wenn sie diese Nächte in einer Art Schlafzustand durchgemacht hätte, einem Zustand, wo sie nicht durch die Sinne und den Verstand begriffen hätte die äussere Welt? Was hat sie! Man ist in der Zeit, bevor die physische Geburt eintritt, ganz gewiss nicht dazu veranlagt, durch die äusseren Sinne die umliegende Welt wahrzunehmen. denn diese Sinne wachen ja erst auf bei der Geburt im physischen Dasein, Man ist auch nicht geeignet vor der Geburt, durch den Verstand nachzudenken. Aber das geistige Teil ist dann in Berührung mit der kosmischen geistigen Umwelt. Am 1. Fr., die 13 Tage vor dem 6. Januar hat die Jungfrau von Orléans im Leibe der Mutter zugebracht, denn am 6. Januar ist sie geboren. Dies ist eine Tatsache, die tief bedeutsam über Welten - zusammenhänge spricht. Der die Evolution führende Weltgeist brauchte in der Jungfrau von Orléans eine Menschenseele, die gerade die 13 letzten Tage der Schwangerschaft ihrer Mutter zubrachte bis

zum 6. Januar und dann geboren worden ist. Da sehen wir tief hinein in jene Zusammenhänge, die hinter den Kulissen des Daseins sind. Da sehen wir, wie die Welt geführt wird in geistiger Beziehung. Da wurde eine Seele geboren, die gewissermassen durch den Weltengeist selbst initiiert worden ist bis zu ihrer Geburt hin. Es handelt sich daher darum, dass wir uns eine Empfindung erwerben, u. l. Fr. dafür, wie gewissermassen ausgebreitet ist vor uns der Teppich des äusseren Majadaseins; wenn wir ihn an den verschiedenen Stellen zerreißen, so blicken wir in die Geheimnisse des Daseins erst hinein. Und das muss Gefühl und Empfindung werden für das Umgestaltende der Geisteswissenschaft für die Kultur der Menschheit. Das muss Empfindung werden, dass man, um hineinzuschauen in die Geheimnisse der Welt, eben wird radikal brechen müssen mit der blossen Beobachtung der äusseren Maja, die ja selbstverständlich eintritt seit dem Glanze und dem Ruhmes naturwissenschaftlichen Forschens. Aber dieser Glanz und Ruhm muss abgelöst werden für die Zukunft von der Geisteswissenschaft. Dasjenige, was die Menschheit zum wirklichen Einleben der Geisteswissenschaft in die Seelen wird brauchen, wird aber vor allen Dingen sein ein wirklich guter Wille für die Verbindung der eigenen Seele mit den geistigen Welten. Das aber muss alles ausgehen, u. l. Fr. von einer gewissen Selbsterkenntnis. Aber Selbsterkenntnis, wie ist gar nicht so leicht, und es gehört zu den grössten Täuschungen, denen man sich im gewöhnlichen Leben hingeben kann, wenn man denkt, dass Selbsterkenntnis, die der Anfang aller wahren Erkenntnis sein muss, - dass diese leicht ist. Selbst in Bezug auf das Alleräusserste ist sie nicht einmal besonders leicht. Ich habe hier ein Buch; es ist mir zufällig, - karaisch, (was man so zufällig nennt), in diesen Tagen wieder in die Hände gekommen, das Buch eines Philosophen der Gegenwart, der Philosophie-Professor an der Universität in Wien war, "Analyse der Empfindungen". Derjenige, der das Buch geschrieben hat, macht Selbstgeständnisse, die sehr interessant sind. Auf Seite 3 sagt er: Als junger Mensch erblickte ich einmal in einer Spiegelaualage, als ich über die Strasse ging, mein Gesicht im Profil, aber ich erkannte es nicht als mein eigenes Gesicht. Ich dachte "Was für ein widerwärtiges, unsympathisches Gesicht!" Also Sie sehen, selbst bis zu diesem Grade ist

Selbsterkenntnis der rein äusseren Gestalt nicht einmal gar so sehr verbreitet. Der gute Mann gesteht ganz offen: es kommt ihm entgegen ein höchst unsympathisches Gesicht, das einen abstoßenden Charakter hat, und dann entdeckt er, dass es sein eigenes ist. So wenig hat er sich gekannt seiner äusseren Gestalt nach. - Sie sehen, nicht einmal äussere Selbsterkenntnis kann man leicht erwerben; dabei Universitäts-Professor kann man sein, ungehindert. Das bezeugt dieses Beispiel. Ernst Mach, -so heisst der Professor- macht aber noch ein ähnliches Geständnis. Er ist ganz aufrichtig. Er sagt: Ich kam einmal recht ermüdet von einer *R*eise zurück, und bestieg einen Omnibus. Zu gleicher Zeit stieg ein Anderer in den Omnibus ein. Ich dachte "Was für ein herabgekommener Schulmeister steigt denn da ein!" Und siehe da,- ich war es selbst. - Der gute Mann wusste, wie ein herabgekommener Schulmeister aussieht. Da sah er einen hereinsteigen, aber er konnte sich nicht damit identifizieren. Er wusste nicht, dass er so aussah. Er fügt seiner Erzählung hinzu: also kannte ich den Standeshabitus besser als meinen eigenen!

Aber noch viel schwieriger als das Wissen über die äussere Gestalt ist das Wissen über die Seele, das Wissen desjenigen, was wir eigentlich in unserem seelischen *W*esen sind. Aber ohne dieses geht es nicht ab, wenn man wirklich auf dem Felde der Initiation etwas vorwärts kommen will. Die Täuschung über sich selbst, sie gehört zu den verbreitetsten Eigentümlichkeiten des Menschen. Und was in den Tiefen der Menschenseele sich abspielt, man weiss es in der Regel nicht. Man denkt ja sehr leicht: Ja, ich kenne mich, ich weiss was ich will! Man macht sich gewisse Vorstellungen über sich selbst, aber diese sind nur meistens nicht dazu angetan, um wirklich auszudrücken, was wir in Wahrheit sind. Da unten in der Seele sieht es oftmals ganz anders aus als es aussieht in der Region, wo wir uns die Vorstellungen über uns selbst machen. Um einige Beispiele anzuführen, die sich nicht nur ereignen können, sondern die oft sich ereignen im menschlichen Zusammenleben: Zwei Menschen leben miteinander. Der eine hat gegen den anderen etwas, so dass es ihm eigentlich gefällt, den anderen manchmal zu quälen, zu peinigen, manchmal intensiver, manchmal

weniger. Dasjenige, was die Ursache dieses <sup>Quälens</sup> sein kann, kann ein ursprünglicher Trieb sein der Grausamkeit. Ein Mensch kann nämlich scheinbar ganz harmlos in der Welt herumgehen, und doch eigentlich ein ganz grausamer <sup>Kumpen</sup> sein, der es als ein Bedürfnis empfindet, einen Nebemenschen zu quälen. Wenn man nun mit diesem <sup>m</sup> Menschen spricht, so wird er es einem nicht verzeihen, wenn man ihn für einen grausamen Kumpen, für einen ekelhaften Kerl hält, der sich nur befriedigt fühlt, wenn er seinen Nebemenschen quälen kann, sondern er wird sagen: "Ach, ich habe diesen Menschen so unendlich lieb, so furchtbar lieb, aber er macht <sup>halt</sup> das und das und jenes, und gerade weil ich ihn so lieb habe, kann ich es gar nicht ausstehen, dass er das tut." Das ist im Oberbewusstsein des Menschen. Im Unterbewusstsein aber ist die Grausamkeit. Und die Vorstellungen des Oberbewusstseins sind nur da, um zu verhüllen, um uns vor uns selbst zu entschuldigen. Die Art, wie wir uns Vorstellungen im Oberbewusstsein machen, ist nur da, um uns richtig vor uns selbst zu entschuldigen. So habe ich einen Herrn gekannt, m.l.Br. der bei jeder Gelegenheit betonte, dass er eine gewisse geistige Richtung nur einschläge aus seiner Selbstlosigkeit; dass sie ihn gar nicht <sup>besonders</sup> sympathisch sei, diese Richtung, aber aus Pflichtgefühl und Selbstlosigkeit müsse er diese Richtung einschlagen.- Ich sagte ihm: Was Sie für eine Ansicht haben über die Dinge, die Sie tun, und warum Sie sie tun, darauf kommt es nicht an, sondern darauf kommt es an, warum Sie es wirklich tun. Und Sie tun es, weil es Ihnen <sup>Wollust</sup> macht, gerade das zu tun, weil es Ihrer Eitelkeit ganz besonders schmeichelt, das zu tun. - Es ist unangenehm, sich zu gestehen: Ich bin eigentlich recht eitel, deshalb tue ich dies oder jenes. Deshalb lieben wir unsere Maja, die macht das anders! Die Maja, die wir in unserem Bewusstsein tragen über uns selbst, ist oft noch unähnlicher der Wirklichkeit, als die Maja, die wir über die Geisteswissenschaft haben. Liebe, die ist ganz gewiss eine wunderbare Sache, vor der menschlichen Meinung mit Recht auch. Sie wird aber häufig mit Unrecht im Wunde geführt, die Liebe! Als wir noch mit der anderen theosophischen Gesellschaft verbunden waren, da

hörten wir ja immer wiederum, dass es darauf ankomme, dass die Menschen sich ja, ja recht lieben! Oftmals war diese Liebe nur der Schleier, der über die dogmatischen Zänkereien hingebogen war. Denn Liebe kann sein oftmals, n.l.fr. die Maske für den allerstärksten Egoismus. Wenn man sich besonders willkürlich etwas darauf zu gute tut, dieses oder jenes zu tun, fälscht man oft das, was man tut, und was einem eigentlich ~~Wollust~~ bereitet, in Liebe um und mah entschuldigt sich wiederum vor dem, was man eigentlich niemals gestehen würde, was in den Tiefen des Unterbewusstseins bleibt. Ja, wenn wir hinuntersteigen in dieses menschliche ~~Wesen~~ <sup>wirklich</sup> ~~Wesen~~ <sup>hin-</sup> sen, dann tauchen wir bald in einen Abgrund unter. Wirklich erkennen kann der Mensch sich eigentlich nur dadurch, dass er sich hineinlebt in die Geheimnisse des geistigen Daseins, dass er sich bekannt macht mit demjenigen, was die grossen Gesetze dieses geistigen Daseins sind. Denn das menschliche ~~Wesen~~ <sup>Wesen</sup> ist kompliziert, und der grösste Irrtum ist derjenige, wenn man glaubt, dieses menschliche Wesen sei irgendwie einfach. Ich möchte sagen: Alle Weltengeheimnisse sind zusammengenommen, um das menschliche Wesen zusammenzubringen. Aber, nur recht verstanden müssen die Dinge werden. Sehen Sie, - ich möchte sagen, das Spielen mit der Selbsterkenntnis hört sehr bald auf, wenn man etwas erkennt von den geistigen Geheimnissen des Menschendaseins. Nehmen wir einmal an, ein Mensch beginnt durch irgend etwas, durch Schaltung oder durch irgend etwas anderes, - er beginnt mit einem gewissen Hellsehen, und er bringt es sogar dahin, dass ihm ganz wunderbare Gebilde erscheinen, die er fixieren kann, so dass die Menschen kommen und ganz entzückt sind über den bedeutungsvollen Zusammenhang dieses Menschen mit der geistigen Welt. Der ist auch zweifellos vorhanden, der Zusammenhang, aber man muss diesen geistigen Zusammenhang nur in seiner Wahrheit durchschauen, man muss durchschauen, was er wirklich sein kann. Sehen Sie, demjenigen, was wir als physischer Leib haben, dem liegt als sein Bildner der Aetherleib zugrunde, dann der Astralleib, dann dasjenige, was wir den Ichträger nennen. Das arbeitet alles am physischen Leibe, und jedes Höhere arbeitet wiederum an dem Niedrigeren. Wenn Sie den Aetherleib nehmen und unmittelbar hellsehtig erforschen, so ist

er ein wunderbares Gebilde ineinander flutender und schimmernder Farben. Was sind denn diese Farben die im Aetherleib fluten? Ja, das sind die Kräfte, die am physischen Leibe aufbauen, die Kräfte, die nicht nur im Organe aufbauen, sondern auch was während des Lebens des physischen Leibes . . . . . Aber die menschlichen Organe sind von verschiedener Bedeutung. Nennen wir zwei solcher Organe wie die Eingeweide und das Gehirn. Die äussere Anatomie, die untersucht die Gewebe und alles was in Betracht kommt, gleichwertig. Das sind die Dinge aber nicht. Sie sind ganz verschieden. Wenn wir das menschliche Gehirn anschauen, ist es als physisches Organ etwas Vollkommenes. Das kommt davon her, weil im Gehirn jene Farbenfluten verarbeitet sind. Wenn wir den Aetherleib des menschlichen Gehirns anschauen, dann sehen wir ihn verhältnismässig blass von Farbe, denn die Farben sind dazu verwendet worden, den Bau des Gehirns hervorzubringen. Wenn wir die Eingeweide anschauen, so finden wir die flutenden Farben hell-schimmernd wunderbar ineinander fluten, denn die Eingeweide sind wirklich gröbere Organe, da müssen noch nichts viel von geistigen verwendet werden, da bleiben die Kräfte noch zurück im Aetherleibe, da wird ein kleinerer Teil nur zum Ausbau verwendet. Daher ist der Aetherleib des Gehirns blass, der Aetherleib der Gedärme aber von wunderbaren flutenden Farben, schön. Denken Sie nun, es kommt jemand, wie ich es geschildert habe, zum Hellsehen. Da kann zweierlei eintreten; ich möchte sagen, es kann eintreten ein Hellsehen, welches dadurch entsteht, dass der Aetherleib des Gehirns gelockert wird, aber es kann auch eintreten ein Hellsehen welches dadurch entsteht, dass der Aetherleib der Eingeweide gelockert wird. Beim Hellsehen wird nun der Mensch oftmals sein eigenes Innere gewahr. Derjenige, der den Aetherleib des Gehirns herausbekommt, der wird zunächst eine ziemlich blasser Welt vor sich haben, aber derjenige, der den Aetherleib seiner Eingeweide herausbekommt, der kann wunderbar flutende Farben in die Aetherwelt hinaus spiegeln. Um nämlich das Blasser des Gehirnaetherleibes mit den flutenden Farben des Kosmos in Berührung zu bringen, ist es nötig, dass wir die flutenden Farben von der ganzen Sphäre des Kosmos erst heranziehen. Da die flutenden Farben

des Aetherleibes der Gedärme zu entwickeln, können wir sie aus uns herausstrahlen, und so kann ein ganz wunderbares Gebilde geschaut werden auf dem Wege des Hellsehens. Gewiss, es ist ein ~~echtes~~ <sup>echtes</sup> hell-sichtiges Gebilde, aber wenn man es untersucht, was ist es? Es ist nichts anderes als der eigene Verdauungsprozess; es ist dasjenige, was der Aetherleib während des Verdauungsprozesses des Menschen tut. Das projiziert sich in den <sup>Aether</sup> Raum hinaus. Das ist anatomisch betrachtet höchst interessant, aber man muss sich klar sein darüber, dass man erst, wenn man herandringt an die Geheimnisse der geistigen Welt wirklich eine Ahnung bekommt von demjenigen, was eigentlich vorliegt in der geistigen Welt. Man bekommt ja erst dann eine Ahnung, dass aus einem wunderbar flutenden Farbenmeer des Aetherleibes auch dasjenige heraus entspringt, was im Aetherleib vorgehen muss, damit die Gedärme in der richtigen Weise funktionieren. Wenn man das dann schaut hell-sichtig, so ist es gewiss ein hell-sichtiger Vorgang aber es ist nichts, was mit himmlischen Geheimnissen zusammenhängt, es ist nichts, was die grossen kosmischen Tatsachen der Welt uns irgendwie nahebringt, sondern es ist etwas, was uns unser gewöhnliches niederes Selbst nahebringt. Und gerade dann, wenn wir hell-sichtig zur Selbsterkenntnis aufsteigen, dann finden wir, dass das erste, was wir an wunderbaren Gebilden erleben, unser Niedrigstes hinausspiegelt. Und erst dann, wenn wir durch grössere Anstrengung diejenigen Teile des Aetherleibes losbekommen, die als geringere zurückgeblieben sind in uns selbst, weil die Mehrzahl zu Herz und Gehirn verwendet worden ist, dann erst gelangen wir dazu, dasjenige, was in uns ist, hinauszustrahlen und einen Eindruck <sup>zu</sup> ~~zu~~ ~~zu~~ machen durch die stärker angewandten Kräfte auf den äusseren Aether. Und dann kommt es, wenn wir den Aetherleib der Organe hinausprojizieren, stossen wir das hinaus in den Raum. Wenn wir höheres Hellsehen entwickeln, da arbeiten wir auch hinaus, aber wir arbeiten hinaus in dasjenige von uns, was wir uns aufbauen zwischen Geburt und Tod, auf dass es vorbereite dasjenige, was zwischen Tod und neuer Geburt sich in uns entwickelt. Das schreiben wir hinein in den Raum, da bilden wir eine Wirkung hinaus in die aetherische Welt. Und da gehen wir entgegen demjenigen, was durch diese

diese Wirkungen gebildet wird, den kosmischen Wirkungen, den kosmischen Tatsachen. Gerade darauf wird durch uns unausgesetzt hingearbeitet, meine lieben Freunde, -Die Schrift "Wie erlangt m. Erk. höh. <sup>Welter</sup> Erkenntnisse" will das im <sup>re</sup> reinsten Sinne zum Ausdruck bringen- dass die rechten Wege gefunden werden, um eben nicht die niedere Wesenheit des Menschen durch ein berückendes Hellssehen zu finden, sondern um die Geheimnisse der Welt zu ergründen. Immer wieder wird darauf aufmerksam gemacht, dass dieses Hellssehen schwierig ist, dass es bloss auftritt, dass man sich erst durch grosse <sup>E</sup> Anstregungen derjenigen Kräfte, die die Kräfte sind des Menschen zwischen Geburt und Tod, zu dem wahren Hellssehen hin entwickelt, dass einem dann die <sup>W</sup>eltengeheimnisse sich enträtseln können, <sup>wo</sup> diese Kräfte liegen kann man sich vorstellen, wenn man sich einlässt auf dasjenige, was im Wiener Zyklus 1914 gesagt ist. Da ist von den Kräften gesprochen, die der Mensch zwischen Tod und neuer Geburt entwickelt, von den Kräften, für die es nur möglich ist, Worte stammenlos zu gebrauchen, weil die Worte ja für die phys<sup>-</sup>ische Welt geprägt sind, und man nur durch <sup>W</sup>ortzusammensetzungen herausbringt, was in der geistigen Welt ganz anders ist, als in der physisch-sinnlichen Welt. Aber die Menschen finden es bequemer, in der geistigen Welt sich auch nichts anderes vorzustellen als eine Art Fortsetzung der physischen <sup>W</sup>elt, nur etwas dünner, etwas flüchtiger. Die Menschen finden es bequem, in der <sup>g</sup>geistigen <sup>W</sup>elt die Gestalten auch herzugehen zu sehen, wie in der physischen Welt, aber sie finden es unbequem, dass man sich eine neue Art des Auffassens angewöhnen muss, wenn man in die geistige Welt eintreten will. All das soll Ihnen beweisen, dass nicht nur das menschliche Verstehen, sondern vor allen Dingen der <sup>n</sup> menschliche <sup>W</sup>ille sich sträubt, gegen dasjenige, was Geisteswissenschaft jetzt in unserer Zeit in die Welt bringen <sup>m</sup> u <sup>s</sup> s. Wir können wirklich sagen: nicht bloss ist es deshalb, weil die Menschen heute noch in weiten Kreisen Geisteswissenschaft nicht verstehen, dass sie sie zurückweisen, sondern weil sie sie nicht wollen, weil es ihnen im Grunde genommen schrecklich ist, dass die Welt so ist, wie Geisteswissenschaft sie darstellen will und muss.

Ein besonders wichtiger Begriff, meine lieben Freunde, ist derjenige, den man von "Weisheit" und von "Bewusstheit" haben muss, wenn man das Erleben zwischen Tod und neuer Geburt verstehen will. Im Grunde genommen kann man gar nicht sagen, wenn der Mensch durch die Pforte des Todes gegangen ist, so habe er kein Bewusstsein und es müsse sein Bewusstsein erst erwachen. Das ist nicht einmal richtig, sondern richtig ist, dass er ein zu starkes Bewusstsein hat, wenn er durch die Pforte des Todes gegangen ist, - dass er von Bewusstsein ganz umflutet ist, dass er ganz betäubt ist, dass er sich nicht auskennt, dass er betäubt ist von dem geistigen Sonnenlicht des Bewusstseins und erst anfangen muss, sich zu orientieren. Wie ich es ja des Näheren ausgeführt habe in dem Wiener Cyklus (1914) Hier auf der Erde müssen wir uns Weisheit notdürftig erwerben; drüben aber sind wir von Weisheit allseitig umflossen, da müssen wir sie dämpfen, dass wir sie anschauen können; die Teile die wir herabgedämpft haben bis zur menschlichen Schwäche, die sind es, die wir anschauen können. So müssen wir uns erst hineinfinden in das Herabdämpfen unseres Bewusstseins, bis wir uns zu recht finden können. Dies, m.l.Fr. ist etwas, was einem ganz besonders bemerkenswert vor Augen tritt, wenn man die Erscheinungen wirklich betrachtet. Sehen Sie, man versucht dann allmählich die Worte so zu prägen, dass sie ordentlich ausdrücken diese Erscheinungen. Vor nicht langer Zeit ist ein liebes Mitglied unserer Gesellschaft gestorben in Zürich. Das Karma hat es dahin gebracht, dass, obwohl ich das Mitglied noch habe sehen wollen im physischen Leben, ich zu spät gekommen bin und es nicht mehr sah. Dann aber hatten wir in Zürich nach einigen Tagen die Cremation. Ich war veranlasst, bei dieser Cremation zu sprechen und ich versuchte in Worte zu fassen dasjenige, was sich mir innerlich darstellte als das Wesen dieses unseres lieben Mitgliedes. Ich versuchte mit einigen Worten festzuhalten dieses Wesen. Dann wurde die Cremation vollzogen. Und zu bemerken war nun, dass das erste orientierende Auftauchen aus dem überflutenden Bewusstsein heraus in dem Moment eintrat, als der Körper übergang in die Verbrennung, als scheinbar die Flamme, in Wirklichkeit die Wärme diesen Körper ergriff. In diesem Moment stand vor der Seele der Hingestorbenen

Gran Colazza

die Scene, die wir vorher gehabt hatten. Vorher hatte sie nicht daran teilgenommen, während der Bestattungsrede, aber hinterher, als die Verbrennung anfing, da blickte sie zurück. Und wie man im physischen Leben den Raum vor sich hat, so sieht der Tote die Dinge in der Zeit. Was vergangen ist, ist neben dem Toten, er sieht die Scenen vor sich stehen. Die Zeit wird zum Raume wirklich. Das Vergangene ist nicht vergangen, es bleibt da, es wird angeschaut. - Dann ging die Tote wieder hinab in ein allgemeines Betäubtsein von der Bewusstheit, und es dauerte dann längere Zeit, bis das Orientieren stattfindet. Aber es bereiten sich solche Momente vor, man möchte sagen, lichte Augenblicke, die dann weiter verarbeitet werden; dann kommt wieder ein Untertauchen in die allgemeine Ueberflutung des Bewusstseins, bis später eintritt ein vollständiges Orientieren. Und so muss man sagen, dass es ein wichtiger Begriff ist, der die Weisheit, die Bewusstheit in anderer Weise denkt nach dem Tode als vor dem Tode. Es ist nicht so, dass uns ein Grad von Bewusstheit erst erwachsen müsse nach dem Tode, sondern es muss das unermessliche Bewusstsein bis zu einem gewissen Grade herabgedämpft werden. Das müssen wir beachten. Und dann müssen wir ernst machen, richtig ernst machen, m.l.Pr. mit der Erkenntnis, dass für die Wahrheit die Dinge oftmals gerade umgekehrt liegen gegenüber dem, was sich äußerlich darstellt. Ich habe das ja schon öfter veranschaulicht an einem Beispiel: Ein Mensch geht am Rande eines Baches, er fällt hinein in den Bach und ertrinkt. Wir gehen ihm nach und finden ihn ertrunken und an der Stelle, wo er in den Bach hineingefallen ist, finden wir einen Stein. Wir können dann mit vollem Recht den Schluss ziehen, der Mensch sei über dem Stein gefallen in den Bach hinein und dadurch ertrunken. Wenn wir nichts weiter tun, kommen wir zu keiner anderen Anschauung. Hier kann aber mit Bezug auf die physischen Tatsachen die Tatsachenlogik falsch sein. Bei der Sektion kommen wir vielleicht darauf, dass den Menschen der Schlag getroffen hat, und dass er infolgedessen ins Wasser gefallen ist, dass also Ursache und Wirkung sich umkehren. Wir meinen, der Mensch ist tot, weil er ins Wasser fiel; in Wirklichkeit ist er ins Wasser gefallen, weil er tot war. Da war in Bezug

auf die äusseren Tatsachen die Logik falsch. <sup>gerichtet</sup> Gernicht kommen wir mit der Logik für die äussere Maja.

Nehmen wir den Fall, den wir im Herbst zu unserem Schmerz in Bernach erlebt haben. Das Söhnlein eines Mitgliedes gerade der hiesigen Loge, der in Bernach anässig geworden ist, das siebenjährige Söhnchen wurde eines Abends vermisst. Und nachdem man sich klar geworden war, dass das Kind könnte liegen unter einem umgefallenen Möbelwagen, musste mitten in der Nacht der Wagen gehoben werden, und der kleine Theodor Faiss wurde unter diesem Wagen hervor gezogen, tot. Was war da geschehen? Dort in der Gegend fährt kein Möbelwagen sonst, fährt überhaupt kein Wagen. Es ist der äusserste Ausnahmefall, dass da ein Wagen fährt; es ist lange vorher und nachher keiner gefahren. Und der kleine Theodor hat sonst immer was er zu holen hatte, eine Viertelstunde früher geholt. An jenem Abend war er veranlasst worden, eine Viertelstunde zu warten. Er hätte auch, während er gegangen ist an der linken Seite des Wagens, an der rechten Seite gehen können, aber man hatte ihn veranlasst, zu einem anderen Ausgang hinauszugehen als sonst.

Alles hat sich so zusammen gezogen, dass es auf die <sup>Sekunde</sup> Sekunde hin sich so abgespielt hat, dass der Knabe gerade just unter diesen Wagen kam. Untersucht man den Fall geistig in seinem karmischen Zusammenhang, dann hat sich die Seele des Knaben diesen Wagen bestellt, um den Tod zu finden in diesem Zeitpunkt, dann war das alles so eingerichtet, dann ist das physische Ereignis eine Folge der geistigen Zusammenhänge. Dann begreift man die Dinge in einer ganz anderen Weise. Dann versteht man allerdings auch den Zusammenhang zwischen dem, was geschehen ist, und dem weiteren Verlauf nach dem Tode. Der kleine Theodor hatte ja einen Aetherleib den er hätte haben können im normalen Leben 70, 80, Jahre und noch länger. Das alles geht ja nicht verloren, das bleibt ja da. Ein Aetherleib von einem siebenjährig gestorbenen Kinde hat ja noch die Kräfte in sich, die verwendet worden wären im Leben; die sind in der geistigen Welt vorhanden. Und das ist auch bei denjenigen, die mit der Aetheraura unseres Baues zu tun haben, sehr wohl bemerklich,

Theo

denn da ist der Aetherleib des kleinen Knaben drinnen seit dem Tode, da sind die Kräfte, die starken geistigen Kräfte dieses klugen, lieben, gutgearteten Knaben. Da sind sie Hilfs- und Helferkräfte desjenigen, was mit der Aura des Dornacher Baues zusammenhängt. So hängen geistige und physische Wirkungen zusammen. Die Zeiten sind nicht vergangen, wo man hinblicken musste auf die geistigen Welten bei dem, was in der physischen Welt geschieht. Die Zeiten sind noch immer da. Einiges beginnen wir zu begreifen durch unsere Geisteswissenschaft, Vieles aber ist darin, wozu wir Hilfskräfte brauchen von denjenigen, die mit unverbrauchten Aetherkräften fortgehen aus dem physischen Leben. Denken Sie an die Tausende und Tausende, die draussen auf den grossen Feldern der ernstesten Zeitereignisse heute durch die Pforte des Todes gehen, durchweg Menschen mit unverbrauchten Aetherleibern. Das alles sind geistige Kräfte, die noch lange hätten wirksam sein können, wenn die betreffenden Menschen in der physischen Welt geblieben wären. Für die Physik erkennt man heute schon an, dass keine Kraft verloren geht; im eminentesten Sinne ist dieses Gesetz von der Erhaltung der Kraft aber in der geistigen Welt vorhanden. Die Kräfte, die ein Aetherleib hat um ein Leben zwischen Geburt und Tod bis zum 80, 90. Jahre zu versorgen, die gehen nicht verloren, wenn Jemand früh durch die Pforte des Todes geht. Die Kräfte sind da. Neben dem, was durch das Ich und den Astralleib in die geistige Welt hineingeht und für die Individualität einen Wert hat, hat der Aetherleib einen allgemeinen Wert für dasjenige, was übergeht in die allgemeine Aura der Menschen-Erdenentwicklung. So können wir hinaufschauen zu den frischen, vollkräftigen, unverbrauchten Aetherleibern, die hinunterschauen aus den geistigen Welten auf die kommenden Zeiten. So wie wir heute vielfach sehen, dass Tote mitkämpfen mit den Lebenden, so sehen wir auf der anderen Seite, m.l.Fr. durchsetzt das aetherische Feld, die elementarische Welt, mit Kräften, die erworben werden in hoher Zuversicht, in dem Glauben an ideelle Menschheitsziele, an starke Menschenkräfte, die zurückgelassen werden von Menschen, die mit diesem Glauben durch die Pforte des Todes gegangen sind. Diejenigen, die später leben werden, die werden

